

Kitesurfer sitzen noch auf dem Trockenen

Legal dürfen Sportler nicht auf Geierswalder und Bärwalder See. Die Genehmigung sollte aber längst vorliegen.

08.07.2016 Von Anja Wallner und Katja Schlenker



Nicht nur auf dem Geierswalder See ist Kitesurfen derzeit legal nicht möglich. Das Verbot der Landesdirektion gilt auch für den Bärwalder See. Das zwingt die Sportler dazu, ihren Aktivitäten illegal nachzugehen. Archivfoto: Jörg Birnick

Hoffentlich nur eine Formsache, hat es im März bei einer Versammlung des Zweckverbandes Lausitzer Seenland Sachsen geheißen. Thema damals: Eine Ausnahmegenehmigung für das Kitesurfen auf dem Geierswalder und dem Bärwalder See. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat angewiesen, bis Ostern Bereiche für das Kitesurfen auf beiden Seen auszuweisen. Nicht nur der Verein Kitesurf Lausitz hat seinerzeit in Dresden vorgeschrieben und sich für eine Aufhebung des Verbotes eingesetzt. Ostern ist nun mehr als drei Monate vorbei, die Saison erreicht langsam ihren Höhepunkt. Die „Formsache“ ist offenbar eine zähe Angelegenheit.

Die Landesdirektion Sachsen als Genehmigungsbehörde hat ein Verfahren angeschoben und bei den sogenannten Trägern öffentlicher Belange, also zum Beispiel Behörden, Kommunen und Vereinen, Stellungnahmen eingeholt. Ähnlich läuft das beispielsweise auch bei Bebauungsplanverfahren. Der Seenland-Zweckverband hat neulich erneut getagt. Dort wird die Landesdirektion in der Kite-Angelegenheit so zitiert, dass der Genehmigung „nicht mehr viel im Weg stehen sollte“. Das sagte auch Boxbergs See-Beauftragter Roman Krautz bei einem Gespräch mit dem sächsischen Wirtschaftsminister Martin Dulig (SPD) vorige Woche.

Die stellvertretende Sprecherin der Landesdirektion, Jana Klein, teilt mit, dass die Stellungnahmen der Träger öffentlicher Belange und der Gemeinde Boxberg für den Bärwalder See vorliegen. „Aktuell werden die vorgetragenen Positionen gegeneinander abgewogen, bevor nachfolgend über den Antrag entschieden werden kann“, sagt sie. In diesen Tagen gibt es erneut Gespräche zu dem Thema. Vielleicht gibt es dann eine Entscheidung. Zuvor fehlte wohl noch der Nutzungsvertrag für den Geierswalder See für 2016 zwischen dem

Bergbausanierer LMBV als Eigentümer und der Gemeinde Elsterheide.

Das ist inzwischen erledigt, sagt Matthias Müller, in Elsterheide für Tourismus zuständig. Der Vertrag ist unterschrieben und zur Kenntnis an die entsprechenden Behörden gegangen. Kitesurfen hat die LMBV übrigens nicht in den Nutzungsregelungen erfasst. Die Nutzung umfasst Baden, Schwimmen, Befahren mit Booten sowie motorbetriebenen Wasserfahrzeugen und Wasserskilaufen, teilweise an Voraussetzungen gebunden. Die Elsterheider Verwaltung und auch der Zweckverband haben sich in der Vergangenheit für die Kitesurfer stark gemacht. Deren Sport zuzulassen, steigere die Attraktivität des Seenlandes, nicht zuletzt für junge Leute. Die Kitesurfer haben derzeit in der Region keinen Ort, an dem sie ihren Sport legal ausüben können. Weil der zu den sogenannten „gefahrenereigneten Sportarten“ gehört, hat die Landesdirektion es verboten. Verständnis dafür haben die Wassersportler nicht. „Das hat unserer Meinung nach wenig bis gar nichts mehr mit der realen Situation vor Ort an den betreffenden Seen zu tun“, sagt Matthias Schulz, Sprecher des Vereines Kitesurf Lausitz. Die Gesetze seien stark übertrieben, da das Verkehrsaufkommen auf den Seen sehr gering sei und sich das in den nächsten zwei Jahren wohl kaum ändern werde. „Somit bremst die aktuelle Regelung und Verfahrensweise seit 2015 die touristische Entwicklung in der Lausitz und im Leipziger Seenland nicht nur für das Kitesurfen praktisch vollkommen aus“, lautet die Ansicht des Vereines. Die Landesdirektion folge hier „stur“ den geltenden Gesetzen und Verordnungen, hätte jedoch die Möglichkeit, „deutlich schneller und dynamischer auf die Forderungen von Gemeinden und Seenutzern zu reagieren.“ Der Verein beruft sich auf einen Passus in der sächsischen Schifffahrtsverordnung, wonach die Schifffahrtsbehörde, also die Landesdirektion, berechtigt ist, von allen Regelungen dieser Verordnung Ausnahmen zu genehmigen.

Konflikte an den Seen hat es nach Aussage von Matthias Schulz praktisch nicht gegeben. Auch Matthias Müller kann nur mit dem Kopf schütteln. Seit Jahren seien die Kitesurfer auf den Seen: „Und jetzt soll der Sport plötzlich gefährlich sein?“ Zumal sie vor allem dann aufs Wasser gehen, wenn alle anderen wetterbedingt zu Hause bleiben. Die Sportler brauchen Wind. Ähnlich äußert sich der Kitesurf-Verein auf seiner Internetseite. Dort heißt es, dass die Windstärke eine entscheidende Rolle spiele, wie risikoreich das Kitesurfen ist: „Im Schnitt weht der Wind in Sachsen reichlich halb so stark wie an der Nordseeküste. Sturmtage gibt es hier im Binnenland extrem selten, wobei an solchen Tagen nach unserer Erfahrung wiederum keine dritten Personen an den Seen unterwegs sind.“ Hohe Sprünge oder ungewolltes Abheben, die oft in Berichten als Unfallursache genannt würden, seien nur bei Sturmtagen möglich. Und auch die Geschwindigkeiten, die Freizeit-Kitesurfer erreichen, kämen nicht an die oft genannten 100-Stundenkilometer-Geschwindigkeiten der Profis heran, die, um das zu erreichen, spezielle Speedkanäle nutzen. In der Regel liege die normale Geschwindigkeit beim Kitesurfen zwischen zwanzig und dreißig Stundenkilometern.

Hinter vorgehaltener Hand wird gemunkelt, dass hier ein Verfahren mit Absicht künstlich in die Länge gezogen wird. Auf der Zweckverbandsversammlung sagte Boxbergs Bürgermeister Achim Junker (CDU), dass es für den Bärwalder See in der Angelegenheit auch nichts Neues gebe. „Es läuft wohl darauf hinaus, dass die Saison vorbei sein wird. Traurig.“

www.kitesurf-lausitz.de

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/kitesurfer-sitzen-noch-auf-dem-trockenen-3438872.html>
